

Die „eine Kirche Jesu Christi“ ist eine geistliche und findet sich in verschiedenen äußeren Kircheninstitutionen und Konfessionen

Was macht das Wesen der „einen heiligen apostolischen Kirche Jesu Christi“ aus?

Wo Gottes Wort der Bibel gepredigt, nach dem Befehl Jesu Christi getauft und das Abendmahl gefeiert wird, da ist die eine weltweite (= ökumenische) und allgemeine (= katholische) Kirche. Wo verkündigt und geglaubt wird:

- Der eine wahre Gott hat sich den Menschen in der Geschichte als der „Dreieinige Gott“ offenbart (bekannt gemacht) - als der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.
- Jesus Christus war und ist von Ewigkeit her der Sohn Gottes, der aus dem Himmel gekommen und Mensch geworden ist, geboren von der Jungfrau Maria. Er ist wahrer Gott und zugleich wahrer Mensch.
- Der Sohn Gottes ist zur Erlösung / Rettung der Menschen in die Welt gekommen. Er ist dafür den Tod am Kreuz gestorben. Nach drei Tagen ist er von den Toten auferstanden und nach 40 Tagen wieder zu seinem Vater in den Himmel zurückgekehrt.
- Jesus Christus wird am Ende der Zeit und Welt in Herrlichkeit wiederkommen und Gericht über die Menschen halten. Die an ihn geglaubt haben und glauben, holt er in seine Ewigkeit und Herrlichkeit.
- Der heilige Geist Gottes wirkt, stärkt und erhält den Glauben in den Herzen der Menschen und baut, erhält und stärkt die Kirche.
- Das alles bezeugt uns unverfälscht Gottes Wort der Bibel.

Diese Glaubensinhalte wurden 325 n. Chr. im Nizänischen Glaubensbekenntnis verbindlich für die ganze Christenheit formuliert. Darüber hinaus hat die westliche Kirche von Rom die Heilstatsachen mit dem Apostolischen Glaubensbekenntnis formuliert und mit dem Athanasianischen Glaubensbekenntnis nochmal die Aussagen zur Trinität vertieft. Zu diesen „Altkirchlichen (ökumenischen) Glaubensbekenntnissen“ bekennen sich auch die evangelischen Kirchen der Reformation. Nicht alle kleineren Freikirchen und christlichen Gemeinden haben diese Glaubensbekenntnisse formell angenommen, bekennen sich aber zu deren Inhalten. Religiöse Gruppen, die diese grundlegenden Inhalte des christlichen Glaubens nicht bekennen, sind keine Kirchen und ihre Mitglieder sind keine Christen, wie zum Beispiel die „Zeugen Jehovas“.

Obwohl die Kirchen und christlichen Gemeinden weltweit die aufgeführten Glaubensinhalte gemeinsam glauben und bekennen, bleiben doch noch Fragen und Bereiche, die von ihnen unterschiedlich beantwortet werden:

- Welche Stellung hat die Bibel, wie ist sie zu verstehen und auszulegen?

Hat Gott allein durch die Bibel zu uns gesprochen, uns allein durch sie sich uns offenbart, uns Gebote und Verheißungen gegeben? Oder hat Gott durch die Tradition der Kirche und durch besonders gläubige und erkenntnisreiche Christen (Heilige, Kirchenväter, besonders Auserwählte) uns noch zusätzlich etwas gesagt, geboten und verheißen?

- Sollen Maria und verstorbene vorbildliche Christen (Heilige, Selige) gebetsähnlich angerufen werden, dass sie für uns bei Gott bitten?
- Muss der Mensch etwas dafür tun, dass er ins ewige Leben eingehen kann?
- Unter welchen Voraussetzungen und auf welche Weise soll ein Mensch getauft werden?
- Wie wird das Abendmahl Jesu Christi verstanden und wie gefeiert?
- Gibt es noch weitere Sakramente, mit denen Gott wirkt?
- Gibt es verbindliche Formen der Gottesdienste und der Anbetung?
- Wie werden die kirchlichen Amtsinhaber verstanden?
- Wie sind die biblischen Worte über die Wiederkunft Christi, das Ende der Welt, das Jüngste Gericht und die anbrechende Ewigkeit zu verstehen?

Bei der sehr unterschiedlichen bis gegensätzlichen Beantwortung dieser Fragen ist es unmöglich, gemeinsam in einer äußeren Kircheninstitution vereinigt zu sein und dauerhaft gemeinsam Gottesdienste zu feiern. Es würde in Gewissens- und Bekenntnisnöten, in Streit, Kampf und Chaos münden. Die Summe der Antworten auf diese Fragen bildet das jeweilige Bekenntnis (Konfession) einer Kirche bzw. Gemeinde. Da sich jede Kirche / Gemeinde diesen Fragen zu stellen hat, hat auch jede ein Bekenntnis. Bei den traditionellen und großen Kirchen ist es schriftlich niedergelegt. Bei vielen freien Gemeinden und Freikirchen beruht es zumeist auf einem ungeschriebenen Konsens. Deren häufige Behauptung, dass man nur nach der Bibel gehe und überkonfessionell sei, ignoriert die auch bei ihnen notwendig getroffenen theologischen Festlegungen zu den o.a. Fragen.

Kirchen der Reformation

Kirchen des Evangelisch – Lutherischen Bekenntnisses

Unter uneingeschränkter Anerkennung der Altkirchlichen (Ökumenischen) Nizänischen, Apostolischen und Athanasianischen Glaubensbekenntnisse, bekennt sich das Ev.-Luth. Bekenntnis noch zu den weiteren aus der Bibel entnommenen Glaubenswahrheiten:

Allein Jesus Christus führt uns zum Heil. Durch sein Kreuzesopfer haben wir Vergebung unserer Sünden und die Verheißung der Auferstehung zum ewigen Leben.

Die gestorbene Maria und die Heiligen können uns nicht helfen und deshalb rufen wir sie auch nicht als Vermittler zu Gott gebetsähnlich an. In der Bibel gibt es für das Anrufen eines

Verstorbenen auch kein Beispiel.

Allein aus Gnade hat uns Gott durch seinen Sohn erlöst und nicht weil wir einen Anspruch auf ewiges Leben aufgrund von Leistungen, guten Werken oder Frömmigkeit irgendwie verdient hätten.

Allein durch den Glauben, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes, für unsere Sünden am Kreuz gestorben ist und wir auf seine Verheißung der Auferstehung vertrauen, erlangen wir das Heil - Vergebung unserer Sünden und ewiges Leben.

Aus Dankbarkeit und Liebe zum dreieinigen Gott sollen und wollen wir seine Gebote halten - Gott und unseren Nächsten lieben und danach handeln und gegen Versuchung und Sünde ankämpfen;

Allein die Heilige Schrift (Bibel), als das Wort Gottes, ist der Maßstab für unseren Glauben und unser Leben. Zusätzliche oder gar abweichende Glaubenssätze können weder andere Schriften noch die Tradition der Kirche, der Kirchenväter und Konzilien begründen.

In der Heiligen Schrift muss die Forderung Gottes an uns - das Gesetz - nach dem wir schuldig werden, von der Gnade, der Vergebung und Erlösung durch Jesus Christus unterschieden werden.

Von der Taufe

Nach dem Zeugnis der Heiligen Schrift, nach den Worten Jesu, sollen alle, die an ihn als an ihren Herrn und Erlöser glauben, und auch schon die Kinder christlicher Eltern, getauft werden.

Vom Abendmahl

Vom Abendmahl gilt, dass nach den Worten Jesu wir in geheimnisvoller Weise (sakramental) seinen wahren Leib zu essen und sein wahres Blut zu trinken bekommen - zur Vergebung unserer Sünden, zur Stärkung des Glaubens und zur Gemeinschaft mit ihm und seinen Gläubigen.

Diese biblischen Glaubenswahrheiten, wie sie Martin Luther und seine Mitreformatoren erkannt haben, sind im **Konkordienbuch von 1580** niedergelegt und beanspruchen bis heute Geltung. Leider werden diese Glaubenswahrheiten von anderen Kirchen so nicht geteilt und deshalb kann mit ihnen keine gemeinsame institutionelle Kirche zustande kommen.

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche in Deutschland (SELK, ca. 33.000 Glieder) und mit ihr weltweit verbundene Evangelisch-Lutherische Bekenntniskirchen (International Lutheran Konferenz, ca. 7, 15 Mio.) sowie weitere konfessionell eng gebundene evangelisch-lutherische Bekenntniskirchen.

In der SELK und den bewusst ev.-luth. konfessionell gebundenen Kirchen werden die Pfarrer verbindlich verpflichtet, nach dem Konkordienbuch von 1580 den Glauben zu verkündigen.

20 Evangelische Landeskirchen in Deutschland, verbunden in der „Evangelischen Kirche in Deutschland“ (EKD) mit insgesamt ca. 22 Millionen Gliedern

Zur EKD gehören 7 ev.-luth. Kirchen mit ca. 9, 5 Mio. Gliedern

12 unierte Kirchen mit ca. 12, 3 Mio. Gliedern

1 Reformierte Kirche mit ca. 177.000 Gliedern

Die Kirchen der EKD sind entsprechend ihrer konfessionellen Prägung entweder dem Lutherischen Weltbund (ca. 74 Mio.) oder dem Reformierten Weltbund angeschlossen (ca. 75 Mio.)

Sieben **Evangelisch-lutherische Landeskirchen** als große Volkskirchen (9, 5 Mio.) haben in ihren Kirchenordnungen das Ev.-luth. Bekenntnis der Reformation (Konkordienbuch von 1580). Daneben haben sie aber noch weitere bekenntnisartige Festlegungen, insbesondere die Leuenberger Konkordie von 1973. Danach wird festgestellt, dass auch mit der Ev.-reformierten Kirche zusammen Abendmahl gefeiert werden kann, obwohl diese die Gegenwart des Leibes und Blutes Christi in, mit und unter Brot und Wein bestreitet. Die Pfarrer werden nur, so weit sie es persönlich für biblisch begründet halten, auf das evangelisch-lutherische Bekenntnis verpflichtet. Damit kann jeder subjektiv auf seine Weise abweichen. In Predigt, Praxis und Verlautbarungen wird in bestimmten Fällen die unmittelbare Bindung an Worte der Bibel, an das Nizänische und Apostolische Glaubensbekenntnis und das Ev.-luth. Bekenntnis relativiert und gesellschaftlichen Überzeugungen und Lebensweisen wird Raum gegeben. Mitunter tritt die Verkündigung des Evangeliums von der Gnade und Erlösung Jesu Christi gegenüber Appellen und Stellungnahmen zu gesellschaftlichen Problemen zurück. Bestreiten einzelne kirchliche Amtsträger die Jungfrauengeburt, das Kreuzesopfer Jesu und seine Auferstehung, wird das lautlos hingenommen. Die ev.-luth. Landeskirchen sind in einem libertären Pluralismus verstrickt. Andererseits ist festzustellen, dass es bei ihnen auch etliche Pfarrer und Gemeindeglieder gibt, die sich nach wie vor der Bibel und dem ev.-luth. Bekenntnis verpflichtet wissen.

Die **Evangelisch-reformierte Landeskirche** ist in Deutschland nur eine kleine Volkskirche (177.000), da sich viele ehemals ev.-reformierte Gemeinden und Kirchen mit den ev.-luth. Gemeinden und Kirchen in den Evangelischen Landeskirchen der Union zusammengeschlossen haben. Die Ev.-ref. Kirche führt sich zurück auf die schweizer Reformation durch Huldrych Zwingli (1484 – 1531), mit dem sich Luther insbesondere über das Abendmahl nicht einigen konnte und auf Johannes Calvin (1509 – 1564). Die schweizer Reformation strahlte auch auf Südwest-Deutschland, die Niederlande und Schottland aus. Das Bekenntnis der Ev.-ref. Kirche basiert auf dem 2. Helvetischen Bekenntnis von 1561/66 und dem Heidelberger Katechismus von 1563.

Das Ev.-ref. Bekenntnis widerspricht dem Ev.-luth. Bekenntnis in Folgendem:

- Brot und Wein des Abendmahls wären nicht zugleich Christi Leib und Blut (keine Realpräsenz);

beim Abendmahl handele es sich nur um eine Gedenkfeier an Jesus, die nur wenige Male im Jahr zu feiern sei.

- Die Taufe bewirke keine Wiedergeburt und das Abendmahl keine Vergebung der Sünden, deshalb wären es keine Sakramente, durch die Gott handelt, sondern seitens des Menschen ein Akt des Bekenntnisses zum dreieinigen Gott.
- Schon von Geburt an wäre der Mensch von Gott vorherbestimmt, entweder zur Seligkeit oder zur Verdammnis.
- Aufgrund des Bilderverbots aus dem 1. Gebot dürften keine Bilder und kein Kruzifix in den Kirchen sein, die Kirchen und die Gottesdienste seien äußerst schlicht zu halten.
- Die Kirche habe streng auf die Lebensführung ihrer Glieder zu achten, ihnen Ratschlag und Weisung zu geben und nötigenfalls einzuschreiten (Kirchenzucht).
- Die Kirche habe auch eine politische Verantwortung im Staat zu übernehmen.
- Das Hirtenamt (Pastor) wird als ein nur von der Gemeinde übertragenes Funktionsamt verstanden.

Zwölf Evangelische Landeskirchen der Union

In den 12 unierten Kirchen als große Volkskirchen (12, 3 Mio.) haben sich ehemals ev.-luth. Gemeinden und ehemals ev.-ref. Gemeinden zusammengeschlossen. In ihrer gemeinsamen Kirche soll gleichberechtigt das ev.-luth. Bekenntnis und auch das reformierte Bekenntnis gelten, obwohl sie sich teilweise widersprechen. Zur übrigen theologischen Stellung der unierten Landeskirchen gilt sinngemäß das über die Ev.-luth. Landeskirchen Ausgeführte.

Evangelisch - methodistische Kirche

Die Methodisten sind im 19. Jahrhundert aus einer Erweckungsbewegung in England und den USA entstanden. Sie beziehen sich auf die Grundaussagen der Reformation, haben sich aber weder auf das ev.-lutherische noch auf ev.-reformierte (calvinistische) Bekenntnis in ihrem vollen Umfang verpflichtet. Von außen haben sie ihren Namen aufgrund ihres methodisch strengen Lebensstils erhalten und sich später damit selbst auch identifiziert. Sie streben danach, ihr Leben in Vollkommenheit zu heiligen. Dazu haben sie auch ein „soziales Bekenntnis“ als gesellschaftliche Verpflichtung formuliert und sind auch entsprechend aktiv in der Diakonie.

Seitens des ev.-luth. Bekenntnisses ist anzufragen, ob nicht die Rechtfertigung allein aus Glauben mit der Heiligung des Menschen vermischt bis überdeckt werden (Synergismus).

In Deutschland gibt es ca. 53.000 Methodisten, weltweit, mit Schwerpunkt im angelsächsischen Bereich, ca. 51 Mio.

Anglikanische Kirche

Die Anglikanische Kirche ist nach der politischen Lösung von der Röm.-kath. Kirche als englische Staatskirche im 16. Jahrhundert entstanden und hat sich dann auch in den damaligen

überseeischen Kolonien etabliert. Gottesdienstlich gibt es in der Anglikanischen Kirche ein weites Spektrum zwischen der Liturgie der „High Church“ (Anglo-Katholizismus) und der reformierten Gottesdienstform der „Low Church“. Bekenntnis und Agende hat die Kirche in 39 Artikeln im „Book of Common Prayer“ von 1549 festgelegt. Es ist pragmatisch, in Bezug auf Rechtfertigung und Abendmahl reformiert (calvinistisch), zugleich aber auch noch traditionell röm.-kath. geprägt. Innerhalb der Kirche gibt es sehr liberale wie auch streng evangelikale und anglo-katholische Richtungen. Weltweit gehören ca. 80 Mio. zur Familie der Anglikanischen Kirche, in Deutschland gibt es nur 9 kleinere Gemeinden.

Freie Evangelische Gemeinden (Evangelikale) sowie evangelikale Gemeinschaften innerhalb der Landeskirchen der EKD

Diese Gemeinden und Gemeinschaften haben ihre Wurzeln im Pietismus und in Erweckungen des 19. Jahrhunderts. Sie lehnen die Kritik an der Heiligen Schrift und deren rationalistische und libertäre Auslegung ab. Sie beziehen sich ungeschrieben auf die Grundaussagen der Reformation und zeigen häufig eine Nähe zu den Baptisten. Den Unterschieden zwischen ev.-ref. und ev.-luth. Bekenntnis wird kaum Beachtung geschenkt, wobei jedoch die ev.-ref. (calvinistische) Theologie starken Einfluss genommen hat. Das Verständnis vom Abendmahl, von der Kirche und vom Hirtenamt treten in den Hintergrund. Der Appell, sich zu bekehren und ein Leben nach den Geboten zu führen (Heiligung), wird so betont, dass der Eindruck entsteht, als würde der Mensch an seinem Heil mitwirken (Synergismus). Mitunter überwiegen die Forderungen nach Gesetzeserfüllung gegenüber der Verkündigung des Evangeliums von der Vergebung Jesu Christi. Neben die Verkündigung der Erlösung durch Jesu Kreuzesopfer tritt als zusätzlicher Schwerpunkt eine besondere Theologie der Endzeit (Dispensationalismus). Dabei schöpft man aus der Bildsprache der Offenbarung des Johannes und aus den Büchern Daniel, Hesekiel, Sacharia und Jesaja. Man verkündet, dass Jesus zuerst wiederkommt, um von Jerusalem aus ein 1000-jähriges Friedensreich auf Erden aufzurichten. Erst danach käme das große Weltgericht. Die Christen würden aber vorzeitig in die Ewigkeit entrückt und so von den furchtbaren Geschehnissen der Endzeit verschont. Der Staat Israel wird idealisiert und zur quasi Offenbarungsquelle erhoben („christlicher Zionismus“).

Ev.-luth. Theologie sieht für solche Aussagen keine tragfähigen Grundlagen in der Heiligen Schrift, hält sie für spekulativ und für eine bedenkliche Akzentuierung, die von der zentralen Botschaft des erlösenden Kreuzesopfers Jesu Christi ablenken können. Schon die ev.-luth. Bekenntnisschriften des Konkordienbuches von 1580 weisen solche Endzeitvorstellungen zurück.

In Deutschland haben sich 479 selbständige evangelikale Ortsgemeinden mit ca. 41.000 Gliedern im „Bund Freier Evangelischer Gemeinden (FeG)“ lose zusammengeschlossen. Daneben gibt es weitere freie unabhängige Ortsgemeinden sowie evangelikale Gruppen innerhalb der evangelischen Landeskirchen.

Brüdergemeinden

Die Brüdergemeinden sind im 19. Jahrhundert aus einer Erweckungsbewegung in Irland und England entstanden. Neben den evangelikal und zum Teil baptistischen Überzeugungen vertreten sie die Auffassung, dass in nachapostolischer Zeit keine geistlichen Leitungsämter (Älteste, Pastoren) in den Gemeinden mehr eingesetzt werden können, Vollmacht dazu hätten nur die Apostel gehabt. Die geistliche Versorgung geschieht durch den Kreis der gleichberechtigten Brüder, deren Verkündigung jeweils an der Bibel gemessen werden soll.

In Deutschland bestehen als freie unabhängige Ortsgemeinden ca. 455 Brüdergemeinden als „offene“ oder „geschlossene“ Brüder mit insgesamt ca. 34.000 Gliedern. Daneben haben sich 130 Brüdergemeinden mit ca. 9000 Gliedern mit den Baptisten im „Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland (BEFG)“ lose zusammengeschlossen.

Evangelisch-freikirchliche Gemeinden (Baptisten)

Die Baptisten haben ihre Wurzel in der Täuferbewegung der Reformationszeit und in Erweckungsbewegungen des 19. Jahrhunderts in den USA, England und Deutschland. Sie beziehen sich auf die Grundaussagen der Reformation. Dabei orientieren sie sich weitgehend an den Inhalten des Ev.-ref. Bekenntnisses und vertreten zusätzlich die Auffassung, dass keine Kinder, sondern nur Erwachsene getauft werden dürften, die vor der Gemeinde ein Bekenntnis zu Jesus Christus abgelegt haben (Baptisten = Täufer). In Deutschland gibt es ca. 82.000 Baptisten, zuzüglich ihrer ungetauften Kinder, weltweit aber ca. 100 Mio.

Siebenten-Tags-Adventisten

Die Adventisten sind im 19. Jahrhundert aus einer endzeitlichen Erweckungsbewegung und dem Baptismus der USA hervorgegangen. Ihre Glaubenssätze werden stark von den Schriften ihrer „Prophetin Ellen White“ geprägt. Kennzeichen der Adventisten ist, den Sonnabend als Sabbat gottesdienstlich zu feiern anstelle des Sonntags. Sie verpflichten sich zu einer gesunden Ernährung und Lebensführung, unter Verzicht auf Alkohol, Tabak, auf Fleisch von Schweinen, Kaninchen, Pferden und Schalentieren des Meeres, analog den Speisegeboten aus 3. Mose 11. In Deutschland gibt es ca. 35.000 Adventisten, weltweit ca. 20 Mio.

Neuapostolische Kirche

Die Neuapostolischen sind in Deutschland aus einer Erweckungsbewegung der Naherwartung Ende des 19. Jahrhunderts hervorgegangen. Sie glauben, dass Gott in Anbetracht des nahenden Endes noch einmal das Apostelamt neu aufgerichtet habe. Dieses soll nun durch Sukzession bis zum Ende der Tage weitergeführt werden. Als ihr Bekenntnis wurde das Apostolische Glaubensbekenntnis um weitere 7 Artikel verlängert. Die Kirche ist in einer vor allem ehrenamtlichen vielstufigen Ämterhierarchie organisiert. Ein Stammapostel leitet die Kirche und trifft alle Glaubensentscheidungen. In Deutschland gibt es ca. 350.000 Neuapostolische, weltweit

ca. 8, 3 Mio.

Pfingst-Gemeinden und charismatische Gruppen innerhalb verschiedener Kirchen

Pfingstgemeinden sind mit Beginn des 20. Jahrhundert in den USA entstanden, ihre Theologie ist ev.-reformiert geprägt. Sie betonen, dass sie im heilsgeschichtlichen Zeitabschnitt des Heiligen Geistes leben und dass deshalb der Heilige Geist heute verstärkt auf direkte Weise auf die Menschen einwirken wolle. Mitunter wird propagiert, dass sich Christen zusätzlich zu ihrer empfangenen Taufe noch einer Geisttaufe unter Handauflegung unterziehen sollen, um alle Gaben des heiligen Geistes zu empfangen. Gottesdienste mit moderner Musik sind so angelegt, dass der Heilige Geist durch ergreifende, zur Bekehrung drängender Predigten, Zungenrede, Wunderheilungen und emotionaler Bewegung, bis hin zum In-Trance-fallen, wirken solle. Ev.-luth. Theologie hält dagegen, dass der Heilige Geist nicht auf Bestellung wirke und dass er zuerst und vor allem durch das Wort Gottes und die Sakramente den Glauben wirkt, erhält und stärkt. Und der Heilige Geist verkündigt nicht sich selbst, sondern weist auf die Erlösung durch den Sohn.

In Deutschland gibt es ca. 300.000, weltweit 200 – 600 Mio. Pfingstler, mit Schwerpunkt in Amerika und Afrika.

Kirchen, die die Reformation ablehnen oder kaum Berührung mit ihr hatten

und deren besondere Glaubenssätze dem Evangelisch - lutherischen Bekenntnis entgegenstehen

Römisch-katholische Kirche

mit den besonderen Glaubenssätzen:

1. Allein die Römisch-katholische Kirche sei die „eine Kirche Jesu Christi“ des Neuen Testaments. Die anderen wären keine Kirchen, sondern nur christliche Gemeinschaften.
2. Jeder Christ müsse dem Papst gehorsam sein. Wenn er als einzig eingesetzter Vertreter Jesu Christi, als oberster Lehrer der Kirche spricht (ex cathedra), dann kann er dabei nicht irren.
3. Maria und die von der Röm.-kath. Kirche Heilig- und Selig-Gesprochenen sollen und können gebetsähnlich angerufen werden, damit sie bei Gott für den Beter um Gnade und Erhörung bitten.
4. Neben der Bibel habe Gott auch durch die Tradition, die Kirchenväter, Heiligen und Konzilien, zu den Menschen gesprochen und ihnen verbindliche Wegweisung gegeben.
5. Maria habe von Geburt an keine (Erb-) Sünde an sich gehabt und deshalb habe sie völlig sündlos gelebt. Als Sündlose habe sie dann Jesus vom Heiligen Geist empfangen („unbefleckte Empfängnis“). Auch die ev.-luth. Kirche bekennt, dass Maria als Jungfrau, ohne einen Mann, Jesus empfangen hat, aber sie war nicht allgemein von Geburt an

sündlos.

6. Maria sei nach ihrem Tod mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen worden. Sie wird als Himmelskönigin bezeichnet und verehrt.
7. Allein der Glaube reiche nicht aus, um in den Himmel zu kommen. Man müsse Gott gehorsam sein und viele Werke der Liebe zu Gott und den Menschen tun.
Auch die ev.-luth. Kirche lehrt, dass man solche Werke aus Dankbarkeit und Liebe tun solle und es aus dem Glauben auch tut, aber davon hängt es nicht ab, ob man in den Himmel kommt. Die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigung“ vom 31.10.1999 zwischen dem „Lutherischen Weltbund“ und der Röm.-kath. Kirche, der sich später auch der „Reformierte Weltbund“ und die Methodisten angeschlossen haben, klärt den Dissens nicht tiefgreifend.
8. Ein gläubiger Christ könne sich nicht gewiss sein, in den Himmel zu kommen.
9. Sexuelle Enthaltsamkeit wird als besonders gottgefällig und verdienstlich angesehen, deshalb Klöster für Mönche und Nonnen und Priester dürfen nicht heiraten.
10. Die kirchlichen Ämter sind hierarchisch gegliedert, an der Spitze der Papst, darunter die Kardinäle, darunter Bischöfe verschiedener Grade, darunter Priester mit Kaplänen. Ein von Gott anerkannter Priester / Pastor sei nur, wer von einem Röm.-kath. Bischof geweiht wurde und in Gemeinschaft mit dem Papst stehe.
11. Die Vergebung der Sünden in der Beichte und die Einsetzung des Abendmahls seien vor Gott nur gültig, wenn sie von einem röm.-kath. Priester vorgenommen werden.
12. Beim Abendmahl bringe die Kirche durch den Priester mit dem Brot und Wein, die zu Leib und Blut Christi werden, Gott ein Opfer dar.
Auch die ev.-luth. Kirche bekennt, dass mit, in und unter Brot und Wein wahrhaft Christi Leib und Blut sind, aber sie werden nicht als ein Opfer vor Gott gebracht.

Die Römisch-katholische Kirche ist die weltweit größte Konfessionskirche mit ca. 1, 214 Milliarden Gläubigen, in Deutschland mit ca. 23, 3 Mio.

Altkatholische Kirche

Sie ist in Deutschland aus der Ablehnung der dogmatischen Beschlüsse des 1. Vatikanischen Konzils 1870 entstanden. Abgelehnt wurde, dass der Papst in der Kirche die höchste Rechtsgewalt und die höchste Lehrvollmacht und Unfehlbarkeit in Lehrentscheidungen (ex cathedra) habe. Dem entsprechend ist die Altkatholische Kirche auch nicht dem vom Papst 1950 verkündigten Dogma von der leibhaften Aufnahme Mariens in den Himmel gefolgt. Ansonsten vertritt sie die Lehren der Röm.-kath. Kirche, wie sie vor 1870 gegolten haben. Neu hat sie das Zölibat aufgehoben und die Weihe von Frauen zur Priesterin zugelassen. Mit der Anglikanischen Kirche ist sie in Kirchengemeinschaft getreten. In Deutschland gibt es ca. 16.000 und weltweit ca. 68.000 Altkatholiken.

Orthodoxe Kirche (Kirchenfamilie)

Aufgrund längerfristiger Entwicklung verschiedener Liturgien, Frömmigkeitsformen, theologischer Differenzen und machtpolitischer Belange hat sich im Jahr 1051 die kaiserliche Reichskirche von Konstantinopel gespalten in eine Westkirche mit dem Zentrum Rom und in eine Ostkirche weiterhin mit dem Zentrum der kaiserlichen Hauptstadt Konstantinopel. Beide Kirche erhoben gegeneinander den Alleinvertretungsanspruch. Entsprechend bezeichnete sich die Westkirche als die „Römisch-katholische Kirche“, was meint, die eine „allgemeine“ (umfassende) Kirche und die Ostkirche bezeichnete sich als die „Orthodoxe Kirche“, was meint, die einzige „rechtgläubige“ Kirche.

Naturgemäß weist die Orthodoxe Kirche viele Gemeinsamkeiten mit der Röm.-kath. Kirche auf.

In folgenden Punkten jedoch unterscheidet sie sich von ihr:

1. Sie unterstellt sich nicht dem Papst von Rom; die Kirche wird von Patriarchen geleitet, wobei dem Patriarchen von Konstantinopel (Istanbul) der Ehrenprimat zukommt. Die Priester dürfen heiraten, die Bischöfe gehen jedoch aus dem Mönchsstand hervor.
2. Sie lehnt den von der West-Kirche nachträglich ins Nizänum eingefügten Zusatz ab, dass der Heilige Geist nicht nur vom Vater sondern zugleich auch vom Sohn ausgeht.
3. Außer der Bibel gehört auch das apokryphe „Protevangeliium des Jakobus“ mit der Mariengeschichte zum Glaubensgut sowie viele Heiligengeschichten und die Tradition der östlichen Kirchenväter.
4. Der Gottesdienst-Ritus wird als „göttliche Liturgie“ verstanden, die wesensmäßig unveränderbar ist. Gottesdienst ist Gotteslob der irdischen Gemeinde gemeinsam mit der himmlischen Gemeinde der Engel, Heiligen und Verstorbenen. Nach diesem Verständnis sind die Kirchen reich ausgemalt mit Christus und Maria in Kuppel und Chorraum, darunter Engel, Erzväter und Apostel, Kirchenväter und Heilige.
5. Ikonen werden als als gemalte Gnade und als Fenster in die Ewigkeit verehrt. Den heiligen Bildern soll die Gnade und Kraft der darauf abgebildeten Personen innewohnen. Sie zeigen Christus, Maria und Heilige, um deren Fürbitte gebeten wird.
6. Die ostkirchliche Theologie folgt bewusst nicht dem rationalen und scholastischen Ansatz der westlichen Kirchen, sondern ist mystisch-doxologisch geprägt. Die westliche Frage der Rechtfertigung des Menschen ist eingebettet in die „Theosis“, in die „Vergottung“ des Christen. Die patristische Formel lautet: „Gott wurde Mensch, damit der Mensch Gott werde“. Man beruft sich auf den heiligen Theologen Simeon, der schreibt: »Wenn der Christ durch den Empfang der Gnade des Heiligen Geistes Teilhaber der göttlichen Natur in Jesus Christus unserem Herrn wird, dann verwandelt und verändert er sich durch dessen Kraft in einen gottähnlichen Zustand.« Seiner Natur nach bleibt der Mensch Mensch, aber er wird in einen neuen Zustand transformiert. Mensch bleibend, wird er von Gott erfüllt und durchdrungen (Transformation). In einem lebenslangen Prozess soll der Mensch kraft des

Heiligen Geistes danach streben, wieder zum wahren Ebenbild Gottes zu werden, wie es der Herr Jesus Christus ist. Für die meisten Menschen ist diese Vergottung noch nicht reale Tatsache, sie sei aber als reale Möglichkeit gegeben. Die Vergottung (Theosis) entspricht wesensmäßig der „Heiligung“ der westlichen Theologie. Wobei die ostkirchliche Theologie bekennt, dass das Heil Gnade sei, der Mensch aber daran mitwirken müsse.

Lutherische Theologie kann solches Mitwirken am Heil (Synergismus) und die Vermischung von Rechtfertigung und Heiligung nicht teilen.

Die Orthodoxe Kirche hat weltweit ca. 300 Mio. Glieder, sie ist institutionell aufgesplittet in verschiedene Nationalkirchen, in Deutschland bestehen Diaspora-Gemeinden verschiedener nationaler Prägung.

Altorientalisch orthodoxe Kirchen und koptische Kirche

Sie haben viel Gemeinsamkeiten mit der Orthodoxen Kirche; haben sich jedoch, als diese Staatskirche des Byzantinischen Reiches war, von ihr verselbständigt. Theologisch sind sie dem Konzil von Chalcedon 451 n. Chr. mit der Lehre von der göttlichen und menschlichen Natur Jesu Christi (Zwei-Naturen-Lehre) nicht gefolgt, sondern haben dagegen gehalten, dass es nur den einen Christus mit nur einer Natur gäbe. In ihm seien Gottheit und Menschheit ineinander verschmolzen. Deshalb wurden sie abwertend als Kirchen der Monophysiten bezeichnet. Zugleich spielten bei der Abspaltung auch politische Beweggründe gegen den Zentralismus Konstantinopels mit. Zu dieser Kirchenfamilie gehören insbesondere die **Syrisch - Orthodoxe Kirche**, die **Armenisch - Apostolisch Orthodoxe Kirche**, die **Koptisch - orthodoxe Kirche Ägyptens**, die **Äthiopisch - orthodoxe Kirche**.

Theologische Gespräche mit der Röm.-kath. Kirche in jüngster Zeit haben festgestellt, dass man sich hinsichtlich der Naturenlehre Christi zwar jeweils anders ausdrücke, aber in der Sache dasselbe meine und es deshalb keinen Dissens mehr in der Christologie gäbe.

Die Kirchenfamilie hat ca. 60 Millionen Gläubige, in Deutschland bestehen Diaspora-Gemeinden verschieden nationaler Prägung.

Assyrische Apostolische Kirche des Ostens und Chaldäisch-Syrische Kirche

Von den meisten Glaubensinhalten und der Glaubenspraxis steht sie den Altorientalisch Orthodoxen Kirchen nahe, will aber bewusst nicht als eine orthodoxe Kirche bezeichnet werden. Gegenüber den Altorientalischen Kirchen und Kopten (Monophysiten) vertritt sie die Gegenposition in extremer Weise. Sie hat sich damit nicht nur von denen, sondern zugleich auch von der damaligen noch gemeinsamen Reichskirche von Konstantinopel und ihren heutigen Nachfolgekirchen getrennt. Während das Konzil von Chalcedon 451 formuliert hatte, dass die zwei Naturen in der Person Christi - die menschliche und die göttliche - unvermischt, unveränderlich, *ungetrennt* und unteilbar sind, bestand sie noch weitergehend darauf, dass die zwei Naturen in

Christus *getrennt* seien. Daraufhin wurden sie beschuldigt, an zwei Personen in Christus zu glauben. Von ihren Gegnern wurden sie abwertend als Kirche der Nestorianer bezeichnet, nach dem Namen des Kirchenvaters, der ihre Lehre vertreten hatte.

Im Mittelalter war sie eine große Kirche, die Mission bis nach Innerasien, China und Indien betrieb. Heute ist sie nur noch eine kleine Kirche, im Iran, Irak, Indien, Syrien, Libanon, Kaukasus und in Diaspora-Gemeinde hat sie insgesamt ca. 400.000 Gläubige.